

Eine herbe Abfuhr war Hermann Frank Meyer beschieden, als er zur Vorbereitung seines Reports *VERMISST IN GRIECHENLAND* im nobleren Athener Außenbezirk Ano Pevki den Mann aufsuchte, der im April 1943 seinen als Offizier der deutschen Wehrmacht in Gefangenschaft der Griechischen Volksbefreiungsarmee (ELAS) geratenen Vater erschossen hatte. Auf die näheren Umstände dieser nach der Sprengung der Gorgopotamos-Brücke erfolgten Exekution geht »To Vima« vom 29. 11. 1992 in einem mehrseitigen Beitrag ein und bringt Auszüge aus dem Buch sowie ein Gespräch mit dem Autor. Ihn fragt V.P. Mathiopoulos abschließend, was er sich denn von dieser Begegnung mit dem einstigen Kapetan Lefterias versprochen habe. Seine Antwort: *Er hätte sagen können. „Es war Krieg, die Deutschen brannten unsere Dörfer nieder, Sie müssen das psychologische Klima von damals verstehen, ich bedauere aufrichtig, dass Ihr Vater ein solches Ende hatte. Ich bedauere es und verstehe Ihre Empfindungen.“ Dann hätte ich mich erhoben und hätte ihm meine Hand gereicht.* - Nun, eben dieses bessere Verständnis des psychologischen Klimas während der Katochi (der Besatzungszeit), das ist einer der Aspekte, die H.F. Meyer auch in seinen weiteren Büchern verfolgt. In seinen Anmerkungen (vom 13. 11. 1998) zu *KOMMENO. ERZÄHLENDE REKONSTRUKTION EINES WEHRMACHTSVERBRECHENS IN GRIECHENLAND* räumt Gerassimos K. Apostolatos ein, dass an diese sadistische Orgie vom 16. August 1943 im unweit von Arta gelegenen Dorf heute selbst in seinem Heimatland kaum noch erinnert wird und dass folglich, *wenn wir das historische Gedächtnis unseres Volkes aufrecht erhalten wollen*, der Bericht darüber umso wichtiger war. Im Bewusstsein erhalten, wie aus einer modernen, zivilisierten Gesellschaft heraus Akte von Barbarei erwachsen konnten, das bezeichnet »Eleftherotypia« vom 1. 2. 2004 als Grundanliegen des Buches *VON WIEN NACH KALAVRYTA. DIE BLUTIGE SPUR DER 117. JÄGER-DIVISION DURCH SERBIEN UND GRIECHENLAND*. Insbesondere wird da auch vermerkt, was der Autor über die im Nachkriegsdeutschland hinsichtlich von Wehrmachtsverbrechen gestörte Wahrnehmung resümiert. Es mussten sechzig Jahre vergehen, konstatiert Thanassis Antonopoulos in »Ta Nea« vom 19. 1. 2004, bis erstmals ein deutscher Bundespräsident den Weg nach Kalavryta und zu den Worten fand: *Ich empfinde hier, an dieser Stätte, tiefe Trauer und Scham* (Johannes Rau). Es darf deshalb nicht verwundern, dass Pepi Rigopoulou in ihrer Besprechung des gleichen Buches (vom 24. 12. 2002) zunächst erst einmal gegen den Vorbehalt argumentieren zu müssen glaubt, es sei am wenigsten die Sache der Söhne einstiger Täter, sich mit diesem schmerzhaften historischen Erbe zu befassen. Mit Verweis auf grundlegende Arbeiten von Hagen Fleischer, Heinz Richter und Eberhard Rondholz kommt sie im folgenden darauf zu sprechen, dass selbst griechischerseits die Last der Vergangenheit noch lange nicht bewältigt ist. Was darunter zu verstehen ist, geht u.a. aus dem Bericht hervor, den Spyros Moskovou in »To Vima« vom 20. 7. 2008 über die Erörterungen des Deutschen Bundestags zum alljährlichen Pfingsttreffen des Mittenwalder Kameradenkreises der Gebirgstruppe gibt. Er würdigt, was *BLUTIGES EDELWEISS. DIE 1. GEBIRGS-DIVISION IM ZWEITEN WELTKRIEG*, die jüngste, hierfür herangezogene Publikation H.F. Meyers, zur historischen Wahrheitsfindung beiträgt, und stellt als *neue Enthüllungen* heraus, was über die Kollaboration der EDES unter Napoleon Zervas mit dem Befehlshaber der 1. Gebirgs-Division Hubert Lanz aus dem Nachlass Hans-Jakob Bickels, des damaligen Delegierten des Schweizer und Internationalen Roten Kreuzes in Griechenland, hervorgeht. – Mit dem Hinweis auf die bevorstehende Veröffentlichung der griechischen Ausgabe dieses letzten Buches teilt Ioannis Klephtojannis in »Eleftherotypia mit, dass Hermann Frank Meyer, 69 Jahre alt, am voraufgegangenen Palmsonntag bei einem Verkehrsunfall nahe Hamburg ums Leben gekommen ist. Er würdigt sein Lebenswerk, erwähnt die Verleihung der Ehrenbürgerschaft von Kommeno (2002) sowie die Zuerkennung des Bundesverdienstkreuzes durch den Bundespräsidenten Johannes Rau (2005) und hebt hervor: seine Bücher bleiben – ein hohes Gut.